

alterliche Verwaltung, Handwerk und Handel, Kirchen- und Schulwesen werden geschildert, auch die Klöster in Buch, Döbeln und Waldheim und die außerhalb des Bereiches liegenden Klöster Altenzelle, Geringswalde, Sornzig und Grimma, die im Döbelner Bezirk Güter besaßen. Mit der Reformation, über deren Geschichte der Verfasser bereits 1917 einen Aufsatz verfaßt hat, beginnt ein neuer Abschnitt. Fast ein Drittel dieses Abschnittes füllt die Schilderung der Kriege der folgenden Jahrhunderte; über die Leiden des 30jährigen Krieges hat Reinhold schon 1917 eine Broschüre als „eine Mahnung zum opferwilligen Durchhalten“ veröffentlicht (vgl. diese Zeitschrift XL, 216). Den Beschluß des Werkes bilden eingehende Beschreibungen der Städte und Dörfer nach der Reformation. Wir erfahren u. a. die Änderungen, die das Stadtbild erfahren, die Berufstätigkeit der Bürger, ihr Familienleben, die Verwaltung und das Gerichtswesen der Städte, das Verhältnis der Bauern zu den Gutsherren, das zu den Bauernunruhen von 1790 führte, und die Verbesserung ihrer Lage, das geistige Leben, besonders das Kirchen- und Schulwesen, über das bereits B. Keller (Kirchliche Chronik der Stadt Döbeln 1900) und O. P. Thomas (Geschichte des Döbelner Schulwesens 1904) gehandelt haben (vgl. diese Zeitschrift XXIII, 169, XXVI, 361). Ein Ortsverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches für die Geschichte der einzelnen Städte des Bezirkes. So können wir das auf jahrelangem Fleiße beruhende Buch jedem Freunde der Heimatkunde warm empfehlen.

3) Die „Bausteine zur Geschichte der Stadt Hartenstein“, deren 1. Heft uns vorliegt, dürfen wir wohl als den Anfang einer Stadtgeschichte ansehen und glauben in dem bescheiden auf der letzten Seite genannten Herausgeber R. Oertel einen geeigneten Verfasser zu erkennen. Er beginnt mit einer Übersicht über die Quellen des Werkes. In erster Linie nennt er die sehr richtig charakterisierten Archive der Stadt, der Pfarre, die Gerichts- und herrschaftlichen Archive. Als die älteste chronikalische Quelle nennt er die von Samuel Mittelbach um 1730 niedergeschriebenen „Nachrichten von Hartenstein“, die, abgesehen von Auszügen in Oesfelds „Beschreibung merkwürdiger Städte im Erzgebirge“, bisher ungedruckt geblieben sind; er zählt dann eine Reihe weiterer Druckschriften auf. Es folgt ein Aufsatz über die Anfänge des Stadtwesens in Hartenstein. Nach archivalischen Quellen sucht der Verfasser festzustellen, daß ein Pfarrer zu Hartenstein schon 1320 erwähnt wird, aber damit das Schloß Hartenstein gemeint ist und daß die Stadt erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts — nach dem Übergange der Herrschaft Hartenstein von den Meinheringern (Burggrafen von Meißen) an das Haus Schönburg — als eine „Burgsiedlung“ entstanden ist. Eine ebenso kritische Untersuchung der Wappen und Farben der Stadt Hartenstein bildet den Abschluß des Heftes, dem bald weitere folgen möchten.

4) Einen willkommenen Beitrag zur Geschichte von Oschatz verdanken wir dem als Kunstkenner wohlbekanntem Prof. Sigismund. Zurück bis in das 14. Jahrhundert verfolgt er das Kunstleben der Stadt; dabei haben ihm, neben den erhaltenen, meist unbedeutenden Werken, die Kirchen- und Bürgerbücher und die Kämmereirechnungen manchen Hinweis gegeben. Die ältesten Spuren sind die nur spärlich erhaltenen Wandgemälde der Elisabethkapelle, das verschollene Altarwerk der Aegidikirche, der schöne, wohl aus einer Kölner Malerschule stammende Flügelaltar sowie ein merkwürdiges Tafelbild, beide einst im Franziskanerkloster und jetzt im Altertumsmuseum zu Dresden.